



Foto: Karim Manjra / unsplash

Vorab

Die Serie: Kinderrechte im Kita-Alltag besteht aus vier Teilen zu folgenden Themen:

Kinderrechte im Kita-Alltag #1: **Rechtlich relevant! Kinder haben Rechte!**

<https://kurzelinks.de/kinderhabenrechte>

Kinderrechte im Kita-Alltag #2: **Kinder beschweren sich – jawohl!**

<https://kurzelinks.de/kinderbeschwerensich>

Kinderrechte im Kita-Alltag #3: **Erwachsene dürfen nicht ...**

<https://kurzelinks.de/erwachsenenicht>

Kinderrechte im Kita-Alltag #4: **Was würdest du tun?**

<https://kurzelinks.de/wastustdu>

Warum sind Beschwerden so wichtig? Und wie kannst du eine Umgebung schaffen, in der Beschwerden erwünscht sind und ernst genommen werden? Darum geht es in dieser Prezi.

Wie bediene ich eine Prezi?

Prezi bietet zwei Möglichkeiten zum Navigieren:

Ich folge dem chronologisch angelegten Pfad, indem ich mich durch das Thema vorbewege (Taste: >) und zurückbewege (Taste: <).

Oder:

Ich zoome mich per Doppelklick in die Themen, die mich interessieren, selbstständig hinein und hinaus. Alle Inhalte kann ich in meiner Wunschgröße lesen. Dazu halte ich die [Strg]-Taste gedrückt und scrolle mit dem Mausrad aufwärts (Vergrößern) oder abwärts (Verkleinern). Alternativ kann ich auch die Tastenkombination [Strg] und [+] beziehungsweise [-] drücken, um hinein- oder herauszuzoomen.

Für Audioaufnahmen muss der Ton eingeschaltet sein. Die Sprachaufnahmen beginnen automatisch, wenn ich in den schwarzen Kreis mit dem Symbol: Kopfhörer  klicke. Sie enden, wenn ich wieder zurück in die übergeordnete Ebene gehe.

Wenn ich auf den Home-Button  an der rechten Seite klicke, komme ich zurück auf die Hauptseite. Ziffern in Klammern verweisen auf weiterführende Literatur für Recherchen.

Warum sind Beschwerden so wichtig?

Für die Betriebserlaubnis einer Einrichtung muss ein Träger das Wohl der Kinder gewährleisten. Davon ist auszugehen, wenn zur Sicherung der Rechte und des Wohls (neben anderen Maßnahmen) Möglichkeiten der Beschwerde in eigenen Angelegenheiten bestehen (SGB VII § 45 Abs. 2 Satz 4). Dabei ist es egal, wie alt ein Kind ist oder welchen Entwicklungsstand es hat.

Aber warum ist es so wichtig, dass Kinder sich beschweren können?

Beteiligung geht nur mit Beschwerdemöglichkeiten

Jedes Kind hat das Recht auf Beteiligung, unabhängig von Alter und Entwicklungsstand. Das bedeutet, dass Kinder das Recht darauf haben, ihre Meinung in allen sie betreffenden Angelegenheiten zu äußern, siehe Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention (1). Das bezieht selbstverständlich auch Äußerungen mit ein, die sich gegen die Wünsche, Interessen und Ziele anderer Personen oder gegen Umstände richten.

Beispiele

Es ist Mittagszeit. Alle Kinder sollen sich zum Schlafen hinlegen. Doch Jana will nicht schlafen. Das sagt sie auch. Die Erzieherin bestimmt, sie soll sich trotzdem hinlegen. Jana legt sich hin. Nach 5 Minuten fängt Jana an, sich hin und her zu wälzen, nach 10 Minuten leise zu pfeifen. Langsam verliert die Erzieherin die Geduld ...

Beschwerden werden häufig als störendes oder herausforderndes Verhalten erlebt. Oft sagen oder zeigen Kinder ganz deutlich, was sie wollen und brauchen, bevor sie anfangen zu „stören“. Nur in einer Umgebung, in der Beschwerden und Widerstände als solche wahr- und ernstgenommen werden, kann wirkliche Beteiligung gelebt werden!

Reflexionsfragen

- Wie fühlst du dich, wenn ein Kind deine Handlungen ablehnt, von denen du denkst, dass sie gut für das Kind sind?
- Wie oft versuchst du Kinder zu Handlungen zu überreden, die sie eigentlich schon abgelehnt haben?
- Wann und warum hast du das Gefühl, dich gegen den Willen eines Kindes durchsetzen zu müssen?

Förderung geht nur mit Beschwerdemöglichkeiten

Förderung bedeutet, dass alle Kinder sich so gut wie möglich entwickeln können sollten (2, S. 2). Um herausfinden zu können, was das Kind gerade für seine bestmögliche Entwicklung benötigt, braucht es Beteiligung und Beschwerdemöglichkeiten.

Beispiele

Zu den Förderrechten gehören das Recht auf Ruhe und Freizeit, Spiel und altersgemäße aktive Erholung, siehe Artikel 31 der UN-Kinderrechtskonvention (1).

Um diesem Recht nachkommen zu können, muss zum Beispiel gemeinsam mit dem Kind herausgefunden werden, wann, wie viel und welche Erholung es braucht.

Zum Beispiel beschwerten Kinder sich darüber, dass sie im Gruppenraum immer nur auf Matten schlafen müssen. Tja, warum eigentlich? Die Fachkräfte fragten sich dann das auch und probierten gemeinsam mit den Kindern jeden Tag neue Möglichkeiten aus:

Sie bauten Höhlen, wechselten Räume, ruhten draußen ... Die Kinder brachten Ideen von Zuhause mit, alle merkten: Es muss gar nicht für alle gleich sein. Wir können das Schlafen individuell gestalten.

Reflexionsfragen

- Woran merkst du selbst, was du gerade brauchst, um dich wohl zu fühlen?
- Wenn du schlechte Laune hast: Bist du dir immer bewusst darüber, woran es liegt? Spürst du zum Beispiel rechtzeitig, wenn du Hunger oder Durst hast?
- Wurde dir als Kind die Möglichkeit gegeben, deine körperlichen und emotionalen Bedürfnisse selbst wahrzunehmen, einzuschätzen und rechtzeitig zu äußern?

Schutz geht nur mit Beschwerdemöglichkeiten

Jedes Kind hat das Recht auf Schutz vor Gewalt, siehe Artikel 19 der UN-Kinderrechtskonvention. „(...) Körperliche Bestrafung, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“ (BGB § 1631 Abs. 2).

Die Ausübung von Gewalt ist eng mit Macht und Machtmissbrauch verknüpft. Einem möglichen Machtmissbrauch kann unter anderem mit klaren, niedrighschwelligen Beschwerdemöglichkeiten entgegengetreten werden. Kinder darin zu stärken, ihre eigenen Grenzen wahrzunehmen und deutlich zu kommunizieren, hilft ihnen nicht nur ein besseres Körpergefühl und Selbstbewusstsein zu entwickeln, sondern kann auch Risiken von Machtmissbrauch verringern (3).

Macht und Machtmissbrauch

Erwachsene und Kinder haben ein ungleiches Machtverhältnis. Die Macht von Erwachsenen äußert sich unter anderem in körperlicher Macht, Handlungs- und Gestaltungsmacht, Verfügungsmacht, Definitions- oder Deutungsmacht sowie Mobilisierungsmacht (4), (vgl. 5, S. 514).

„Jede Erziehung und jede Pädagogik stehen zunächst unter dem Generalverdacht, als Machtmissbrauch angelegt zu sein und Unterdrückung zu betreiben. Wollen sie den Verdacht entkräften, müssen die je konkrete Erziehung und die je allgemeine Pädagogik nachweisen, wie sie Machtmissbrauch verhindern und Unterdrückung aufheben.“ (6, S. 126f).

Eine Möglichkeit, Machtmissbrauch und damit mögliche Gewalt zu verringern, sind transparente und niedrighschwellige Möglichkeiten zur Beschwerde, die auch ernst genommen werden.

Beispiel

In der Kita „Sonnenschein“ wurde Wickeln bisher oft als notwendiges Übel erlebt. Niemand hatte darauf Lust, am wenigsten die Kinder. In enger Absprache mit den Eltern und mit Unterstützung einer Fachberatung hat sich das Team auf den Weg gemacht, diese Situation zu verändern: Nun dürfen die Kinder in der „Bäregruppe“ selbst entscheiden, wann und von wem sie sich wickeln lassen. Beim Wickeln selbst können die Kinder durch Spiegel an Decke und Wand genau sehen, wo und wie die Fachkräfte sie

berühren. Alle Körperteile werden dabei benannt und die Kinder dazu ermutigt, sich zu äußern, was für sie angenehm bzw. unangenehm ist und sich am Ablauf – soweit möglich – zu beteiligen.

Reflexionsfragen

- In welchen Situationen wurden deine persönlichen Grenzen schon mal verletzt?
- In welchen Situationen konntest du deine Grenzen schon mal deutlich benennen und somit eine (weitere) Grenzverletzung verhindern?
- Was hilft dir dabei, eigene Grenzen zu spüren und sie deutlich für andere zu benennen?

Beschwerden willkommen

Wenn sich eine Person bei uns oder bei anderen Personen über unser Verhalten beschwert, kann sich das wie eine Ablehnung anfühlen. Manche Menschen fühlen sich und ihr Verhalten (negativ) bewertet. Nehmen wir eine Beschwerde persönlich, kann das zu Scham, Schuld- oder gar Rachegefühlen führen.

Beschwerden können aber auch ganz anders betrachtet werden.

1. Zunächst einmal sollten Beschwerden niemals persönlich genommen werden, denn sie sagen in erster Linie etwas über die Gefühle und Gedanken der Person aus, die die Beschwerde äußert, nicht über dich.
2. Beschwerden sind eine großartige Chance, voneinander zu lernen und der Ausgangspunkt dafür, dass sich alle wohlfühlen können. Du selbst eingeschlossen.
3. Beschwerden sind immer ein Zeichen von Vertrauen und Mut, denn sie zeigen Verletzlichkeit.

Fehlerfreundliche und offene Kultur – auch für mich

Vertrauen und Mut sind wichtige Voraussetzungen dafür, Probleme, Unsicherheiten und Unwohlsein ansprechen zu können, auch für mich. Herrscht so eine vertrauensvolle Atmosphäre, fällt es nicht nur den Kindern leichter, Gefühle anzusprechen, sondern auch den Erwachsenen. Es wird leichter, um Unterstützung zu bitten, sie anzubieten oder anzunehmen. Beschwerden willkommen zu heißen, sie wertzuschätzen und zu würdigen ist die Grundlage für eine Gemeinschaft, in der sich alle angenommen und wohl fühlen können.

Was sind Beschwerden?

Es gibt verschiedene Arten der Beschwerde (7):

- anwaltliche Beschwerden,
- Ermöglichungsbeschwerden und
- Verhinderungsbeschwerden.

Was sind anwaltliche Beschwerden?

Beschweren sich Menschen für andere, sind das anwaltliche Beschwerden. Beispielsweise kann sich Tim darüber beschweren, dass Alex Maya den Bagger weggenommen hat. Dabei sollte sicher gegangen werden, ob kein Missverständnis vorliegt. Vielleicht hat Maya Alex auch den Bagger gegeben? Oder sie war ohnehin fertig mit dem Spielen? Anwaltliche Beschwerden bieten hervorragende Gelegenheiten, um über verschiedene Interpretationen von Beobachtungen sprechen zu können.

Was sind Ermöglichungsbeschwerden?

Ermöglichungsbeschwerden tauchen oft in Form von Ideen und Verbesserungsvorschlägen auf. Sie sollen bestimmte Wünsche erfüllen oder Veränderungen veranlassen.

Zum Beispiel wünschten sich die Kinder einer Kita einen für alle sichtbaren Ort für Beschwerden.

Erwachsene und Kinder bauten aus Kartons eine Art Motzmauer. Auf die Kartonbausteine werden die Beschwerden für alle sichtbar aufgemalt. Nach und nach wird gemeinsam besprochen und aufgezeichnet, was zu tun ist, um die Probleme zu lösen. So werden Beschwerden für alle sichtbar, ernstgenommen und abgebaut.

Was sind Verhinderungsbeschwerden?

Bei Verhinderungsbeschwerden geht es um persönliche Grenzen oder Regeln, die überschritten oder neu ausgehandelt werden. Beispielsweise wenn ein Kind gerade nicht von einer bestimmten Erzieherin gewickelt werden möchte.

Wie äußern sich Beschwerden?

Kinder äußern Beschwerden körperlich und sprachlich, zum Beispiel: „Frau X schreit immer so laut!“ oder: „Ich will nicht kosten!“ Körperliche Signale des Widerstandes sind auch eine Form von Beschwerden. Gerade bei jüngeren Kindern können sie häufig einhergehen mit starken Emotionen.

Was sind Widerstände?

Ein körperlicher und emotionaler Widerstand ist eine Form der Beschwerde. Je jünger die Kinder sind, desto angewiesener sind sie darauf, dass Erwachsene diese Form der Beschwerde wahrnehmen, verstehen, wertfrei und korrekt benennen. Dann gilt es, eine gemeinsame Lösung zu entwickeln, die für alle in Ordnung ist.

Wie können Widerstände aussehen?

Widerstände können sich in unterschiedlichsten Formen äußern (7).
Beispiele dafür sind:

Das Kind ...

- schreit, weint oder quengelt.
- entzieht sich der Situation (rennt weg, dreht sich um, hält sich die Augen zu).
- haut, beißt, kratzt, kneift oder wirft mit Gegenständen.
- wirkt in sich gekehrt, in sich zurückgezogen oder desorientiert.
- versteckt sich, klammert sich an Gegenständen fest ...

Ist Petzen doof?

Für sich oder andere einzustehen und eine Beschwerde zu äußern, erfordert sehr viel Mut, vor allem bei Kindern. Eine Beschwerde sollte immer als ein Wunsch zur Unterstützung verstanden werden (7). Daher sollten Beschwerden niemals negativ dargestellt werden, zum Beispiel als Petzen. Letzteres kann dazu führen, dass Kinder sich nicht mehr trauen, bei Grenzverletzungen Hilfe zu holen. Weitere No-Gos in Bezug auf Beschwerden sind: Schuld zuweisen, bagatellisieren oder lächerlich machen.

No-Go: Schuld zuweisen

Zum Beispiel:

„Du bist selbst schuld, dass Armin dich gehauen hat!“

Oder:

„Du bist selbst schuld, dass du hingefallen bist. Ich habe dir ja gesagt, du sollst besser aufpassen!“

Kennst du noch mehr Beispiele?

Was stattdessen?

Werden Konflikte wertschätzend und wertfrei begleitet, können Kinder lernen, friedliche Konfliktstrategien zu entwickeln. (Siehe Prezifolge: <https://kurzelinks.de/konflikte-moderieren>)

Bei Missgeschicken und Unfällen sollten zunächst alle körperlichen und emotionalen Verletzungen versorgt werden. Dann kann gemeinsam überlegt werden, wie Unfälle und Missgeschicke zukünftig vermieden werden können. Dabei ist es am effektivsten, wenn die Lösungsideen von den Kindern selbst kommen. (Siehe Preziserie: <https://kurzelinks.de/mitkindersprechen>)

No-Go: Bagatellisieren

Zum Beispiel:

„Ist doch nicht so schlimm, da brauchst du doch jetzt wirklich nicht zu weinen!“

Kennst du noch mehr Beispiele?

Was stattdessen?

Erlebt ein Kind, dass bestimmte Emotionen ausgeklammert oder nicht ernst genommen werden, verschiebt sich die Empfindungsrealität. Das Kind fühlt diese Emotionen in ähnlichen Situationen zwar genauso, erlebt diese aber nicht als etwas, auf das reagiert wird. Alle Emotionen sollten daher immer ernst genommen und aufgegriffen werden. So werden sie für das Kind greifbar und auch mit der Zeit regulierbar.

„Du weinst ja. Bist du gerade traurig? Was ist denn passiert?“

No-Go: Lächerlich machen

Zum Beispiel:

„Weichei“, „Prinzesschen“, „Moppelchen“,

„Du hast ja zwei linke Füße.“

„Schau mal, wie du wieder aussiehst.“

Kennst du noch mehr Beispiele?

Was stattdessen?

Verhalten sollte stets wertfrei gespiegelt und benannt werden. Wertungen oder Zuschreibungen können stark beschämen und damit grenzverletzend sein (6, S. 42f). Kindern Eigenschaften zuzuschreiben und diese (positiv oder negativ) zu bewerten, kann außerdem zu einem geringen Selbstwertgefühl führen (8). Komme stattdessen einfach ins gemeinsame Gespräch über bestimmte Verhaltensweisen. Stelle Fragen oder stelle zum Beispiel einfach neutral fest:

„Du bist gerade gestolpert. Brauchst du Unterstützung oder möchtest du es nochmal probieren?“

„Du möchtest die Jacke nicht anziehen, weil dich das Schild im Nacken kratzt? Was könnten wir da jetzt machen?“

Wie reagierst du auf Widerstände?

Wie kannst du professionell mit Widerständen von Kindern gegenüber Erwachsenen umgehen?

Konflikte lassen sich in folgenden Schritten moderieren:

1. Wahrnehmen und verbalisieren
2. Würdigen
3. Wunsch herausfinden
4. Handlungen erklären und Handlungsrahmen abstecken

5. Lösung entwickeln, ggf. Unterstützung anbieten

Je nach Situation kann die Reihenfolge der einzelnen Schritte variieren.

Wie du diese Methode in unterschiedlichen Situationen anwenden kannst, findest du in der Folge: Kinderrechte im Kita-Alltag #4: **Was würdest du tun?**

<https://kurzelinks.de/wastustdu>

Eine weitere Methode zum Umgang mit Konflikten unter Kindern haben wir bereits in der Prezifolge: Konflikte mit Kindern moderieren (<https://kurzelinks.de/konfliktemoderieren>) vorgestellt.

1. Wahrnehmen und verbalisieren

Nicht alle Widerstände sind offensichtlich. Es gibt auch sehr subtile Widerstände, die schwierig zu erkennen sind, weil sie weder auffallen noch stören. Es kann zum Beispiel auch eine Form des Widerstandes sein, wenn ein Kind nicht auf eine Anfrage reagiert.

Das andere Extrem sind sehr deutliche Widerstände, zum Beispiel: schreien oder körperliche Äußerungen wie Hauen, Beißen oder Kratzen. In allen Fällen gilt: ruhig bleiben. Manchmal kann das wertfreie Verbalisieren von Handlungen schon diese Handlungen unterbrechen, weil sie plötzlich bewusstwerden.

„Du schreist ganz laut.“ „Du haust mich gerade.“ Das Verbalisieren kann auch eine direkte Frage nach dem Widerstand bzw. dem Einverständnis sein, zum Beispiel „Möchtest du mit zum Wickeln kommen?“.

Gefühle verbalisieren

Wann immer es möglich ist, können Anlässe genutzt werden, um über Gefühle zu sprechen.

Bei scheinbar emotional aufgeladenen Handlungen eines Kindes, äußere eine Vermutung über die Gefühle des Kindes. Damit ermöglichst du einerseits, diese Emotionen greifbar zu machen (9, S. 52f). Andererseits kann es dir selbst dabei helfen, Handlungen nicht persönlich zu nehmen, deine Aufmerksamkeit beim Kind zu halten und deine Empathie zu aktivieren: „Bist du gerade traurig?“, „Fühlst du dich verzweifelt?“.

2. Würdigen

Gerade bei körperlichen Auseinandersetzungen kann es herausfordernd sein, diese auch noch zu würdigen. Würdigen heißt hierbei allerdings nicht loben. Vielmehr soll dem Kind Wertschätzung entgegengebracht werden – für seine Gefühle und dafür, dass es sie wie eine Daseinsberechtigung äußert. Gemeinsam an der Art und Weise der Äußerung zu feilen, ist ein langer Weg, auf den ihr euch dann gemeinsam machen könnt.

Zum Beispiel könntest du sagen:

„Ich glaube, bei dir ist gerade eine Grenze erreicht, oder?“ „Du zeigst mir gerade, dass es dir zu viel ist.“ „Das ist gerade anstrengend für dich.“ „Du zeigst mir gerade, dass du das nicht möchtest.“ „Du hast dich gerade zurückgezogen.“ ...

Bei stillen Widerständen wie Rückzug oder Ignorieren von Fragen kann eine Würdigung auch darin bestehen, dem Kind einfach einen Moment Zeit zu geben oder Interesse für seine Themen zu signalisieren.

3. Wunsch herausfinden

Im nächsten Schritt geht es darum, den Wunsch und falls möglich auch das Bedürfnis hinter der Beschwerde hervorzuholen. Das fällt selbst vielen Erwachsenen oft schwer und ist daher eine hilfreiche Übung für alle Beteiligten. Hat das Kind bereits deutlich gemacht, was es möchte, und vielleicht sogar warum, dann wiederhole den Wunsch. Du zeigst damit, dass du verstanden hast. Das Kind kann sich dann hoffentlich etwas beruhigen und wird aufnahmefähig.

„Du hast gerade gesagt, dass du spielen möchtest. Ist es dir gerade zu langweilig, noch weiter hier zu sitzen?“ „Du willst die Jacke nicht anziehen. Möchtest du einfach ohne Jacke rausgehen?“ „Du hast dich hierher zurückgezogen. Brauchst du einen Moment Ruhe?“

Je nach Situation können die Schritte „Wunsch herausfinden“ und „Handlungsrahmen abstecken“ auch vertauscht werden.

4. Handlungen erklären und Handlungsrahmen abstecken

Nachdem der Tatbestand der Beschwerde klar ist, geht es nun in die Lösungsphase.

Zunächst sollten schon durchgeführte oder geplante Handlungen erklärt werden. Pädagogische Fachkräfte machen so eigene Gedanken, Motive, Absichten, Grenzen und gerne auch Gefühle transparent. Das Kind bekommt damit nötige Informationen, um die Situation einschätzen zu können. Andererseits sollte auch ein Rahmen für die Handlungen des Kindes abgesteckt werden. Dabei sollte das Kind verschiedene akzeptable Möglichkeiten und eventuell auch Handlungsalternativen bekommen.

Je nach Situation und Ablauf kann der Wunsch des Kindes noch einmal aufgegriffen werden.

Zum Beispiel:

„Ich möchte nicht gehauen werden. Das tut mir weh. Du kannst mir gerne sagen oder zeigen, was du möchtest. Du bist jetzt fertig mit dem Essen und möchtest aufstehen, oder? Ich möchte gerne noch sitzen bleiben und den anderen Kindern helfen.“

„Du stehst hier, weil du mir nicht die Hand geben möchtest. Die Straße ist sehr gefährlich, hier fahren viele Autos. Mir ist es wichtig, dass ich dich festhalten kann, wenn wir über die Straße gehen. Sonst habe ich Angst.“

5. Lösung entwickeln, ggf. Unterstützung anbieten

Der sicherste Weg, dass eine Lösung akzeptiert wird, ist, wenn sie von dem Kind selbst kommt. Das Kind kann somit lernen, selbst Lösungen zu entwickeln und auch Kompromisse einzugehen. Du kannst dazu zum Beispiel fragen „Hast du eine Idee, was wir da jetzt machen könnten?“

Manchmal ist die Situation allerdings noch so aufgeladen, dass es einen oder mehrere Vorschläge von dir braucht, die angepasst und verhandelt werden können.

Gerade, wenn es um die Einhaltung von Regeln geht, benötigt das Kind manchmal Unterstützung, um eine Bloßstellung und erneuten Widerstand zu vermeiden. Es sollte deutlich nicht um Gewinnen oder Verlieren gehen, sondern darum, ohne Machtkampf eine gemeinsame Lösung zu finden.

Auf diese Weise können friedliche Konfliktstrategien erlernt werden.

Zum Beispiel:

„Die Karten einfach wieder aufheben, ist eine gute Idee. Die anderen Kinder wollen vielleicht auch noch eine Runde UNO spielen. Und es soll ja auch gemütlich hier sein. Ich kann dir gerne beim Aufheben helfen, wenn du magst. Welche Farbe möchtest du aufheben?“

Mehr

Hier geht es zur nächsten Folge:

Kinderrechte im Kita-Alltag #3: **Erwachsene dürfen nicht ...**

<https://kurzelinks.de/erwachsenenicht>

Quellen

Literatur zur weiteren Recherche

- (1) „Die UN-Kinderrechtskonvention“. <https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention>, zugegriffen 19. August 2021.
- (2) „SGB VIII“. https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/, zugegriffen 19. August 2021.
- (3) J. Maywald, Gewalt durch pädagogische Fachkräfte verhindern: die Kita als sicherer Ort für Kinder. Freiburg Basel Wien: Herder, 2019.
- (4) Bundesgerichtshof, XII ZB 149/16. 2016. Online. Verfügbar unter: <https://juris.bundesgerichtshof.de/cgi-bin/rechtsprechung/document.py?Gericht=bgh&Art=pm&Datum=2016&nr=76862&linked=bes&Blank=1&file=dokument.pdf>
- (5) Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter, „Handlungsleitlinien zur Umsetzung des Bundeskinderschutzgesetzes im Arbeitsfeld der betriebserlaubnispflichtigen Einrichtungen nach § 45 SGB VIII“, Göttingen, 2013.

(6) J. Strohmaler und J. Herchet, „Handreichung: Meldung besonderer Ereignisse und Entwicklungen gemäß § 47 SGB VIII“, Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg Dezernat Jugend – Landesjugendamt, 2020.

(7) Senatsverwaltung für Bildung, und Wissenschaft und Forschung, „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung Empfehlungen zur Umsetzung nach § 8 a SGB VIII“, Berlin, 2007. Zugegriffen: 8. Juni 2022. Online. Verfügbar unter: <https://www.berlin.de/sen/jugend/familie-und-kinder/kinderschutz/fachinfo/schutzauftrag-kindeswohlgefahrdung.pdf>

(8) „Kinderrechte in der Kita. Für Fachkräfte des frühkindlichen Bildungsbereichs“, Deutsches Kinderhilfswerk e.V. <https://shop.dkhw.de/de/kinderrechte-artikel/211-kinderrechte-in-der-kita.html>, zugegriffen 10. August 2022.

(9) U. Enders, „Missbrauch durch Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus Institutionen“, 2003. Online. Verfügbar unter: http://www.zartbitter.de/0/Eltern_und_Fachleute/6060_missbrauch_in_Institutionen.pdf

(10) Enders, Kossatz, Kelke, und Eberhardt, „Zur Differenzierung zwischen Grenzverletzungen, Übergriffen und strafrechtlich relevanten Formen der Gewalt im pädagogischen Alltag“, Zartbitter e.V., 2010. http://www.zartbitter.de/gegen_sexuellen_missbrauch/Fachinformationen/6005_missbrauch_in_der_schule.php (zugegriffen 31. Mai 2022).

(11) Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz, „Sexueller Kindesmissbrauch in Einrichtungen. Was ist im Verdachtsfall zu tun?“, Berlin, 2021. Zugegriffen: 13. Juni 2022. Online. Verfügbar unter: https://www.bmj.de/SharedDocs/Publikationen/DE/Verdacht_Kindesmissbrauch_Einrichtung.pdf?__blob=publicationFile&v=13

EDIT-Team und Kontakt

EDIT-Team: Ramiro Glauer, Frauke Hildebrandt, Julia Huwer, Jan Lonnemann, Nadin Klüber, Katrin Macha, Tina Marusch, Nadica Vesova, Caroline Wronski.
Unter Mitarbeit von Kia Bunge, Alice Hildebrandt, Irina Kemmsies und Bianka Pergande

Redaktion und Kontakt: Lena und Eva Grüber / wamiki.de

Fragen, Kritiken, Vorschläge bitte an: info@wamiki.de

Was ist das Projekt EDIT?

Die Prezis entstanden im Rahmen des Projektes EDIT (Entwicklung von dialogischer Interaktion und Teilhabe), gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

EDIT ist ein kooperatives Praxisforschungsprogramm der Fachhochschule Potsdam (FHP) und der Universität Potsdam (UP). In EDIT werden Praxismaterialien entwickelt und Praxisforschung wird zur Entwicklung von dialogischer Interaktion und Teilhabe in der frühkindlichen Bildung umgesetzt.

Was ist das Projekt BiKA?

Die Prezis entstanden auf der Basis der BiKA-Studie

(Beteiligung im Kita-Alltag). BiKA ist eine Studie der Fachhochschule Potsdam und des Forschungs- und Entwicklungsinstituts PädQUIS® zu Partizipation von Krippenkindern im Kita-Alltag. Die Studie wurde gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

In der BiKA-Studie wurde die Verwirklichung der Beteiligung von Kleinkindern in 89 Krippen deutschlandweit erforscht. Es wurde untersucht, wie es Pädagoginnen und Pädagogen in Kindertagesstätten gelingt, die Perspektive und Bedürfnisse der betreuten Kinder in angemessener Weise zu berücksichtigen und ihre Mitwirkung in den für sie wichtigen Lebenssituationen zu sichern. Dazu wurden verschiedene Schlüsselsituationen im Alltag (Essen, Betrachten von Büchern und Spielen) videographiert und ausgewertet.

Downloads

Diese Prezi als PDF

Gefördert vom:

